

Ist Glück kein Ort?

S

Sommer 2022. Fernweh ohne Ende. Die Welt war wieder im Reiseieber. So auch meine Frau und ich. Wir hatten diesen Sommer nicht nur unsere kirchliche Hochzeit in ihrer Heimat Österreich nachgeholt, sondern auch die Flitterwochen. Und mit meinem Bruder besuchte ich die schottische Hauptstadt Edinburgh – womit wir uns endlich einen Traum aus Teenagertagen erfüllten. Nach den Jahren der Pandemie konnte man diesen Sommer gegen das Fernweh wieder vieles unternehmen. Ich wanderte in den Highlands von Schottland, fuhr im Wiener Prater Karussell (auf ausdrücklichen Wunsch meiner Frau in den Hochzeitsklamotten), summt auf der halben Brücke von Avignon die Swing-Melodie «Sur le pont d'Avignon on y danse, on y danse...».

«Reisen ist die meistüberschätzte Sache der Welt!», sagte nach meinen vier Wochen im Reiseieber ein vielfach gegen das Reiseieber ge-

impfter Kollege. Weder meine Berichte von den schottischen Highlands noch die Brücke von Avignon vermochten seine Begeisterung zu wecken. Der Kollege begründete seine Abneigung: «Erstens sieht es vor Ort immer anders aus als auf den Bildern. Zweitens hat es immer viel zu viele Leute, und selbst wenn es nicht viele sind, sind es – drittens – die falschen.»

Mein Kollege ist wahrlich nicht der Typ Mensch von der Sorte des missgelaunten Misanthropen aus dem Büro von nebenan – auch wenn es danach klingt. Er ist dem Reisen gegenüber einfach skeptisch. Eine Skepsis, die ich auch bei einem entdeckte, der es wissen muss: Juan Moreno ist Journalist und schreibt unter anderem für den «Spiegel». Für seine Reportagen bereiste er eine Vielzahl von Ländern. Ob er nun in Kuba fischen geht oder bei 60 Grad unter null in Sibirien zu überleben versucht: Das Reisen, das Eintauchen in immer neue Gewohnheits-, Sprach- und Geruchswelten ist laut Moreno «Arbeit» – zu reisen ist vor allem eines: anstrengend! Das nächste Problem ist für More-

no der Luxus: Dieser ist nämlich überall auf der Welt derselbe und deshalb etwas langweilig – wie das Leben, das so manch Reisender zu Hause gelassen hat. «Glück ist kein Ort», schlussfolgert Moreno in seinem gleichnamigen Buch.

Wenn Glück kein Ort ist, liesse sich der Gedanke weiterspinnen, sind Sehnsuchtsorte und Rei-



«Er ist dem Reisen gegenüber einfach skeptisch.»

seziele «Nicht-Orte». Damit meine ich, es sind Orte, die es so eigentlich nicht gibt. Es sind Orte, die der Reisende immer verfehlt, auch wenn er sie gezielt besucht. Wer wie ich seiner Sehnsucht nachgeht und Magie in Schottland, Ruhe am Meer und Romantik in der Provence sucht, wird die Sehnsuchtsorte verfehlen (Genauso wenig erspüren Touristen, die mit der Jungfraubahn auf das Jungfrauoch hochbähneln, um auf dem höchstgelegenen Lindt-

Shop Schokolade zu kaufen und im 360°-Kinoerlebnis durch die Berglandschaft zu rasen, auch nur im Entferntesten, was die Alpen zu einem mystischen Ort macht).

Wenn Glück ein unphotogenes Erleben ist, wenn es ort- und ziellos ist, dann war auf meinen Flitterwochen das Glück nicht an die blühenden Lavendelfelder gebunden – die übrigens alle schon verblüht oder geerntet waren. Es war ein Glück, dass sich meine Frau und ich die Zeit nehmen konnten, etwas Magie (echte fliegende Flamingos zu sehen – und für einmal nicht in Form einer aufgeblasenen Luftmatratze), etwas Ruhe (in einem wandernden Kirchenfensterlicht auf weissem Stein) und etwas Romantik zu finden (im Glück, ein Pain au chocolat mit einem geliebten Menschen teilen zu dürfen). Vielleicht wird Reisen überschätzt und Glück ist tatsächlich kein Ort.

.....
RENÉ SCHABERGER ist Rektoratsassistent an der Theologischen Hochschule Chur. Er absolvierte dort den Bachelor- und den Masterstudiengang.